

Romina Pleschko	7
„Von der Hülle und der Fülle“	
Vorwort	
Christina König	9
Des is mir nix	
Claudia Inés Solís Haje	14
Der Hahn vom Berg	
Marianne Jungmaier	19
Korbblütler / Lac Lupinus / Moosen / Königssporn	
Ulrike Lamm	21
Flora	
Mieze Medusa	24
Alphabet der Sorge von A bis Zahnspange	
Timo Brandt	27
Die Zeit blättert	
Anna Ladurner	31
Coq au Vin	
Verena Dolovai	39
Wenn es dunkel wird, ruf ich deinen Namen	
Auszug aus Romanmanuskript	
Sofie Morin	42
aus dem Zyklus <i>Luft schneidend</i> <i>ans Kind</i>	
Gedichte, denkend an Christine Haidegger und Meta Merz	
Barbara Pachler	45
Das neue Programm	
Christian Futscher	50
Menschen und Würste	
Patricia Mathes	51
völlig	
Norbert Maria Kröll	53
Bilder einer Familie	
Essay	
Hanna Hermann	59
Lieben nach A.	

Monika Vasik Die Corpus-Cerebrum-Relation	65
Florian Neuner fliegologie	71
Katrin Oberhofer Irgendwo müsste eine Stopptaste gewesen sein	73
Sophie Kremslehner-Czerny All you can ch(E)AT	80
Eva Holzmaier Sarah	84
Ines Oppitz ein nest in den steinen	92
Mario Schemmerl Lücke Romanauszug: <i>Am Sonnenhof</i>	93
Biografien	99

Vorwort

„Von der Hülle und der Fülle“

Der Ehre und erstmaligen Herausforderung, das Vorwort für diese 4. und offene Ausgabe der *Rampe* schreiben zu dürfen, begegnete ich auf der Stelle mit einer manischen und kräftezehrenden Zitatesuche in Kopf, Regalen und Internet, welche fast mit dem Verlust meiner Zurechnungsfähigkeit endete, wäre ich nicht eines Morgens in der schmerzlichen Gewissheit aufgewacht, mittlerweile René Descartes und Niki Lauda miteinander zu verwechseln („Ich denke, also hab ich nichts zu verschenken!“), und hätte es verabsäumt, just in jenem Moment die Reißleine zu ziehen.

Weshalb überhaupt in die Ferne schweifen, wenn das Gute und Zitierfähige doch so nahe liegt!

Denn die über 100 eingereichten Texte erlaubten es der Jury, einzutauchen in eine breit aufgespannte literarische Welt, viel Bemerkenswertes war darunter, sowohl in Inhalt als auch in Sprache und Form.

Ingrid Fürhapter, Stefan Maurer und ich arbeiteten uns gemeinsam durch einen imposant hohen Papierstapel, Text für Text wurde konzentriert besprochen, der Kaffee floss in Strömen. Als die finale Auswahl dann stand, war es schon später Nachmittag, was mich wirklich erstaunte, denn gefühlt waren erst zwei Stunden vergangen.

Die mit Ehrfurcht erwarteten Diskussionen blieben fast ganz aus, es herrschte eine Einigkeit, auch in der Argumentation, die mich meinen ganzen Kampfgeist wieder unbenutzt retour nehmen ließ nach Wien, sehr glücklich darüber, dass es so viel Freude machen kann, sich mit unterschiedlichen Texten auseinanderzusetzen.

Thematisch kristallisierten sich rasch ein paar Schwerpunkte heraus, viele Texte handeln von Beziehungen, Identität und Herkunft, es werden unterschiedliche Perspektiven beschrieben, vom Großen ins Kleine, von außen nach innen, bis hin zu jener einzelner Organe, wie in der Textsammlung „Die Corpus-Cerebrum-Relation“ von Monika Vasik – „Und ewig diese Wachstumsdebatten, grummelt das Hirn!“

Mario Schemmerl erschreibt in „Lücke“ einen Protagonisten im Pflegeheim, welcher mit der Endlichkeit des Lebens auf äußerst realistische Weise umzugehen vermag – „Einfach loslassen, solange man dazu im Stande ist, das ist mein Rat.“

Die Themen Pflege und Fürsorgearbeit werden auf ganz unterschiedliche Art bearbeitet, beispielsweise in der Migrationsgeschichte einer älteren Putzkraft im Text „Flora“ von Ulrike Lamm oder im Beitrag „Sarah“ von Eva Holzmair, welcher sich mit den Problemen junger Menschen in der Pflege von Angehörigen auseinandersetzt.

Auch der beliebte Topos der Familiengeschichte, des Erforschens der eigenen Wurzeln, kommt in dieser Ausgabe nicht zu kurz, diesen Drang in die eigene familiäre Vergangenheit erklärt die Protagonistin in Christina Königs „Des ist mir nix“ folgendermaßen – „Vielleicht ist es eine Aneignung unserer Wurzeln, die interessanter sind als wir selbst!“

Ich darf Sie einladen, ebenso einzutauchen in die literarische Fülle der ausgewählten Einsendungen, welche noch bereichert wird durch Lyrikbeiträge, die es in ihrer wohlgesetzten Verknappung mit Leichtigkeit schaffen, die Grundstimmung dieser Ausgabe der *Rampe* noch weiter zu vertiefen. Auf dass Ihre Freude beim Lesen unserer Freude beim Kuratieren in nichts nachstehen möge!

Herzlichst,
Romina Pleschko